

— Adventure —

OSTERINSEL

# Im Reich der Stein-Riesen

Die Einheimischen nennen ihr polynesisches Paradies **RAPA NUI**. Wer hier strandet, trifft auf einsame Vulkanlandschaften, wilde Pferde und stolze Nachfahren.



**Monumente für die Ewigkeit**  
Der Vulkan-Gigant Maunga Terevaka dominiert das Inselinnere. Für die Bewohner ist er ebenso heilig wie die sieben Moai-Statuen am Traumstrand von Anakena.





# MCDONALD'S UND STARBUCKS SIND AUF DER INSEL DER AHNEN TABU

TEXT UND FOTOS CAROLINE MICAELA HAUGER

**S**tramm stehen die stummen Zeugen in einer Reihe. Sie werden von einer Schar Frühaufsteher bestaunt, die sich im Morgengrauen zusammengefunden hat, um einem ganz besonderen Spektakel beizuwohnen. Für die meisten ist es die Reise ihres Lebens. Schon als Kind träumten sie davon, den mystischen Riesenköpfen gegenüberzustehen, sich von ihren versteinerten Mienen verzaubern zu lassen. Tauchen die ersten Sonnenstrahlen hinter dem Horizont auf, beschenken sie den 17 Moai von Tongariki einen Lichterkranz, wie er magischer nicht sein könnte. Willkommen («Iorana») auf der Isla de Pascua, einem der isoliertesten Fleckchen Erde der Welt. Die nächsten Nachbarn leben 2200 Kilometer entfernt: auf den Pitcairninseeln im Südpazifik.

**Frische Blumenketten baumeln** um die verschwitzten Hälsen der Touristen. Nach fünf Stunden Flug sind sie soeben aus Santiago de Chile gelandet. Bevor sie in Bussen zu den wenigen Hotels der Hauptstadt Hanga Roa gefahren werden, müssen sie im Flughafen Mataverí die Nationalparkgebühr von 60 Dollar pro Person entrichten. Der durchschnittliche Gast bleibt drei Tage, gibt gerne wenig Geld aus, hat einen asiatischen Pass und fragt als Erstes nach McDonald's und Starbucks. Fast Food? Fehlanzeige. Der Touristenmeute mit ihren bunten Schirmchen werden wir während unseres Abenteuertrips nur ganz selten begegnen.

Schon die Fahrt im Jeep von Hippie-Guide Kihī Tuki Hito ist abenteuerlich. Wind im Haar, Mahina Beer in der Hand: Das ist das Hangloose-Feeling der Südsee. Im Radio klimpert eine Ukulele. Und plötzlich sind wir nicht mehr auf der Osterinsel, sondern in Rapa Nui. Auf Polynesisch klingt eben alles cooler. Unser Ziel heisst Anakena. Der Öko-Campingplatz Ana Tekena liegt in einer malerischen Bucht im Nordosten und wurde 2017 eröffnet. Zelte,

Schlafsack, Isomatte, Dusche, Plumpsklo – alles ist im Preis von circa 30 Dollar inbegriffen. Vor allem aber liegt uns einer von zwei Sandstränden der Insel zu Füssen. Beim Einschlafen lauschen wir der Brandung des Meeres. Morgens wecken uns halb-wilde Hunde, die unser Zelt bewacht haben. Das absolute Highlight liegt einen Steinwurf entfernt: die sieben Moai von Anakena. Mit ihrem rätselhaften Lächeln, den grossen Nasen, langen Ohren, hohen Tuffstein-Hüten und weissen Muschelkalk-Augen geben die Kolosse bis heute Rätsel auf.

**Insgesamt 887 Moai (Figuren)** und Ahu (Zeremonienplätze) sind über die Insel verteilt. Sie wurden zwischen dem 11. und dem 14. Jahrhundert errichtet und dienten dem Ahnenkult. Einige blicken in die unendliche Weite des Ozeans. Andere haben den Rücken dem Meer zugewandt. Welch faszinierender Moment, als Seefahrer Jacob Roggeveen an Ostern 1722 das wilde Eiland entdeckt. Was ihm sofort ins Auge springt: Kein Baum ist höher als drei Meter. Dabei wuchsen hier einst die mächtigsten Palmen der Welt. Die Inselbewohner holzten fast alle ab, um die bis zu 20 Meter hohen Statuen zu transportieren. Im 17. Jahrhundert kommt es zur ökologischen Katastrophe, gefolgt von menschlichen Tragödien: Inkas, Franzosen, Russen, Amerikaner schleppen Krankheiten ein, rauben, plündern, töten. 1877 leben auf der heute zu Chile gehörenden Osterinsel von einst 15 000 Einwohnern gerade noch 111 Rapa Nui.

**Federico Gonzalo ist stolz**, einer von ihnen zu sein. 40 Clans mit originalem Stammbaum gibt es noch. «Vieles über unsere Vergangenheit ist noch nicht erforscht.» Der durchtrainierte Security betreibt ein florierendes Bed and Breakfast. Seine Häuptlingstracht bewahrt er im Wohnzimmer auf. Jedes Jahr am Tapati-Fest lässt er mit seinesgleichen für ein paar Tage den Vogelmannkult aufleben. Der legendäre Wettkampf (Rennen, Schwimmen, Klettern) fand bis ins 18. Jahrhundert auf der Caldera des Rano-Kau-Vulkans statt. Federico ▶

## 1 Strandperle

Am palmenumsäumten Anakena Beach fühlt man sich wohl im Südseeparadies.

## 2 Lifestyle

Im Restaurant Hani-Hani in Hanga Roa ist man inmitten von Handwerkskunst.

## 3 Gut eingetütet

Die kleine Shoppingmeile im Herzen der Hauptstadt bietet Souvenirs mit Erinnerungswert.

## 4 Mutiger Krieger

Federico Gonzalo in der Tracht seiner Vorfahren. Am Tapati-Fest Ende Januar lassen die Insulaner jährlich den Vogelmannkult aufleben.



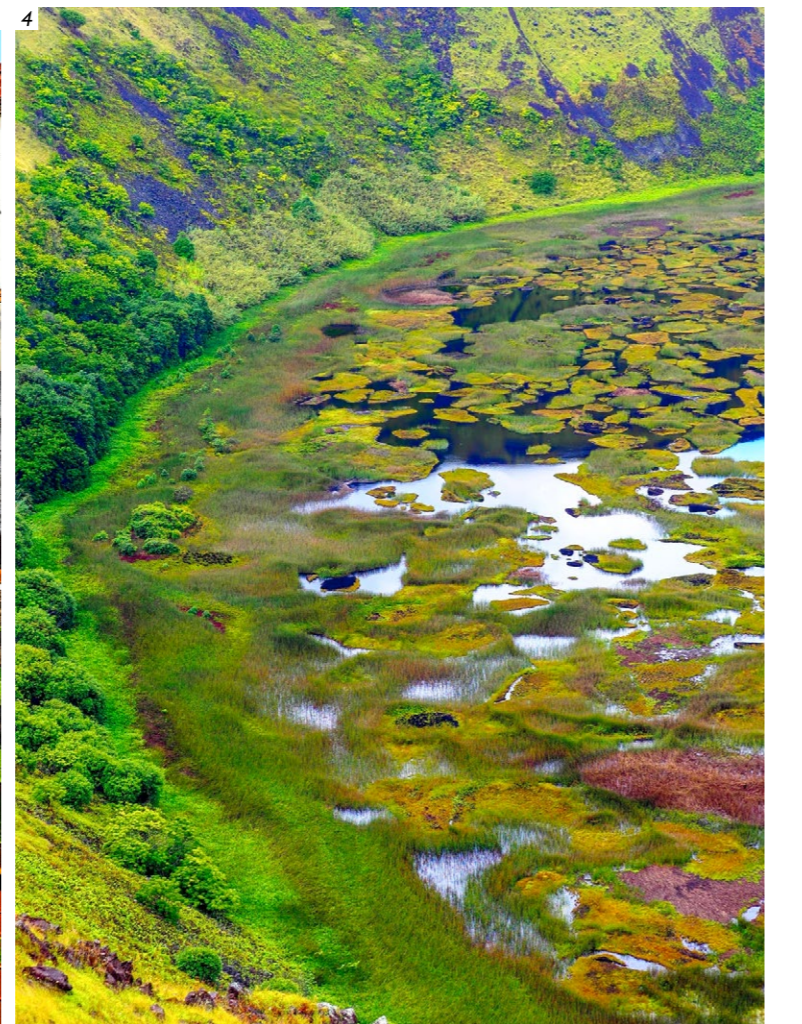




**Spirituelle Welt** Rund um den Krater des Vulkans Rano Raraku stehen 396 Moai. Nicht alle blieben ganz. Der Rundgang ist mystisch. Kunstwerke in Form von Graffiti sind auf Rapa Nui gerade sehr angesagt.







## DIESE WEITE, DIESE RUHE! ENTLANG DER KÜSTE VERZAUBERN TRAILS DIE SINNE

### 1 Rotes Gold

Der Thunfisch fürs leckere Ceviche (mit Limonen mariniert) kommt im Beach-Beizli in Anakena fangfrisch auf den Teller.

### 2 Wilde Pferde

3000 Tiere grasen im Niemandsland – manche spazieren durchs Dorf.

### 3 Surferspot

Das «La Kaleta» im Hafen ist die ideale Location, um den Wellenreitern zuzuschauen.

### 4 Zauberformel

Die Algen, die im Krater des Rano Kau in Tümpeln wachsen, werden für Medizin genutzt.

erklärt die Spielregeln: «Ziel war, das Ei einer Seeschwalbe auf der 1,5 Kilometer entfernten Felsnadel der Insel Motu Nui heil an Land zu bringen. Wer das Ei besass, hatte die Macht.» Für die Ahnen galt es als Inkarnation von Gott Makemake.

Im Innern des Vulkans spiegelt sich der Himmel in kleinen Tümpeln. Heilsame Algen wachsen hier, die für die Medizin genutzt werden. Den schönsten Blick genießt man vom Kraterand auf dem Rücken der Pferde. Die dreistündige Tour startet in Vinapú. Doch es geht auch zu Fuss. Mit Rucksack und gutem Schuhwerk starten wir unsere Wanderung beim Friedhof von Hanga Roa. Vom Rockstar bis zum Flower-Power-Girl: Die Grabsteine sind so individuell geschmückt wie die Menschen, die hier begraben sind.

Beim Betreten des Nationalparks werden wir registriert. Dann gehört uns die imposante Steilküste ganz alleine. Der Weg von Tahai bis Ahu Tepeu südwestlich des Vulkans Maunga Terevaka ist eine Augenweide. Immer wieder finden wir aufgebahrte Tierknochen und Pferdezähne. Fast verpassen wir den Eingang zur Höhle Ana Kakenga. Was für ein gigantisches Fenster zum Meer! Tosend schäumt die Brandung. In Tepeu verlassen wir die Küste, wandern zu den sieben Moai von Akivi. Die Zeremonienanlage befindet sich im Landesinnern und gehört zu den am wenigsten besuchten.

Fremdenführer «Jojo el Jefe» fährt uns im Jeep zurück in die Stadt. Sein Tipp: am Sonntag den Gottesdienst besuchen. Und in der Galerie Arte Manaroa an der Hauptstrasse reinschauen. Die Moai aus Holz haben Seele! Inspirationen holen sich die Holzbildhauer in Rano Raraku. Hier stehen die Botschafter nicht in Reih und Glied, sondern sind einzeln verstreut. «Dieser Ort ist von hoher spiritueller Kraft (mana) und Unantastbarkeit (tapu)», sagt Anna Pond. Sie und ihre Schwestern sind eine Institution auf der Osterinsel und besitzen eine Hütte an der Bahía de Pérouse. Bunte Fischerboote schaukeln im Natur-

hafen. Diese Weite, diese Ruhe! In der Ferne erkennen wir den bewaldeten Gipfel des Poike.

Auch das Kontrastprogramm gibts. Am Wochenende ist das ganze Dorf auf den Beinen, trifft sich in den Surfspots am Hafen zum Sundowner. Später lädt uns Tauchlehrer Camilo zur Asado-Party in seinen Garten ein. Für den Grillabend gingen ihm heute früh drei Prachtfische ins Netz. Sie werden am Feuer gebraten, mit Salz bestreut, von Hand gegessen. Zum Trinken gibts Pisco Sour aus einer riesigen Glasflasche. Die zart-cremige Konsistenz des südamerikanischen Kultgetränks aus Eigelb und Traubenschnaps macht süchtig!

Im Lichte der Fackeln singen die Männer alte Lieder, die Frauen tanzen dazu und tragen wie in Polynesien Blüten im Haar. Tattoos zieren die Körper beider Geschlechter, sie erinnern an Tätowierungen neuseeländischer Maori. «Im Herzen sind wir eher Polynesier als Chilenen», sagt Camilo. «Heute erlaubt die Regierung unseren Kindern wenigstens, in der Schule die Sprache der Vorfahren zu lernen. So lernen sie die Kultur schätzen.»

Wer die Werte missachtet, dem ergeht es wie dem Studenten aus Japan, der für ein Foto kurz einen Moai umarmte. Schlechte Idee! Die Polizei führte ihn wie einen Schwerverbrecher ab und sperrte ihn für den Rest des Urlaubs im Hotelzimmer ein. Den magischen Sonnenaufgang der 17 Moai von Tongariki hat er leider verpasst. ●

### 5 for the road

- **Reisen** Ab Santiago de Chile mit Latam Airlines in ca. 5 Stunden, [www.latam.com](http://www.latam.com)
- **Schlafen** Die Morerava Eco Lodge: Wohfühloase mit Hängematten! [www.morerava.com](http://www.morerava.com)
- **Essen** Top: Ceviche im Tatakú Vave Restaurant mit Meerblick, [www.facebook.com/tatakuvave](http://www.facebook.com/tatakuvave)
- **Tanzen** Rassig: die traditionelle Show mit Dinner im Varua Ora, [www.facebook.com/varuaora](http://www.facebook.com/varuaora)
- **Reiten** 4 Touren stehen zur Auswahl. Die Guides holen die Gäste im Hotel ab, [www.pikerauri.com](http://www.pikerauri.com)